

Nr. 83. Hirschberg, Mittwoch den 15. Oktober **1856.**

Zum 15ten Oktober 1856;
dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs.

Hätt' ich Saiten von Apollo's Leier,
Wäre Pindar ich im Liederklang,
Dann ertönte zu des Tages Feier
Hehr und brausend heut mein Festgesang.
Jedes Ohr müßt' meinem Liede lauschen
Und erglühen jedes Herz in Lust;
Und — wie Wogen über Wogen rauschen —
Wonnig zittern jede Menschenbrust.

Denn mein König, den sein Volk verehret,
Dem es jubelt, so in Ost als West, —
Den des Himmels Gnade uns bescheret,
Feiert freudig heut sein Wiegenfest.
Denn das große Werk ist Ihm gelungen,
Und des Krieges Geißel ist gebannt;
Dankes-Hymnen singen tausend Zungen:
Heil'ger Friede deckt das Vaterland.

Völkerfriede schafft auch Seelenfrieden!
Bei der Eintracht heil'gem Himmelsschein
Blüh'n die Künste, und die Caritiden
Hüllen uns in ihren Schleier ein.
Und des Hauses Glück besingt Camöne,
Und die Laren segnen Hof und Haus;
Weil des Landes kühne Heldensöhne
Nicht verbluten in dem Völkerstraus.

Und bis zu des Landes fernster Grenze
Wurden heiße Segenswünsche laut.
Eros flocht ja seine Strahlenkränze
Um die Locken einer Fürstenbraut.
Einer Braut in holder Jugendschöne,
Die den Namen der Verklärten führt,
Einen Namen, der wie Liebestöne,
Unvergeßlich, alle Herzen rührt.

Darum glänze hell — Oktober-Sonne, —
Strahle herrlich über Hain und Flur!
Denn es schlägt das Herz in Glück und Wonne,
Und zum Freudentempel wird Natur.
Darum haucht die Luft ein selig Ahnen,
Freuden-Elfen tanzen auf der Au',
Und der Wald schwenkt seine Blätterfahnen,
An den Gräsern zittert Perlenthau.

Und das Herz von jedem Preußensohne,
Betend ist's dem Himmel zugewandt:
„Herr und Gott — beschütze Preußens Krone,
„Schirm' den König und das Vaterland!
„Sei Ihm Hort und Schild auf allen Wegen,
„Leuchte Ihm mit Deinem Gnadenschein;
„Dann wird Glück und Ruhm und reicher Segen
„Uns'res Vaterlandes Erbtheil sein!!"

L. S—r.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

In Bezug auf die bereits gemeldete Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin am 6. Oktober zu Augsburg trafen Allerhöchstdieselben Nachmittags von 5 bis 6 Uhr daselbst ein und wurden von Ihren Majestäten dem König und der Königin von Baiern empfangen. Eine Stunde später traf auch Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland auf dem dasigen Bahnhofe ein, wo zu Allerhöchstihrem Empfange Sich die Majestäten von Preußen und Baiern eingefunden hatten und die Hohe Frau in die festlich geschmückte Stadt begleiteten. Ihre Majestät die Kaiserin hatte die Wohnung im dasigen Schlosse genommen, woselbst am Abend ein Familien-Souper stattfand. Am 7. Oktober zu Mittage reisten die Allerhöchsten Herrschaften wieder ab. Ihre Majestät die Kaiserin begaben sich über Ulm nach Stuttgart; zu Ulm wurden Ihre Majestät von J. J. K. K. H. H. dem Kronprinzen von Würtemberg und dessen Gemahlin empfangen und nach Stuttgart begleitet, von wo Sie Sich nach der Villa in Berg begaben, woselbst Se. Majestät der König von Würtemberg die Kaiserin empfing. — Um eben diese Zeit hatten die Majestäten von Preußen und Baiern ebenfalls Augsburg verlassen und trafen, in Begleitung Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland und der bairischen Prinzen, nach 3 Uhr in München ein. Die Preuß. Majestäten nahmen ihr Absteige-Quartier im preußischen Gesandtschafts-Palast. Der Aufenthalt Allerhöchstderselben in München war auf zwei Tage bestimmt; leider veranlaßt aber ein leichtes Unwohlsein Ihre Majestät die Königin ihren Aufenthalt zu verlängern, und Se. Majestät der König traten die Rückreise nach Berlin allein an und trafen am 11ten Nachmittags daselbst ein.

Berlin, den 9. Oktober. Wie das „Buchhändler-Börsenblatt" schreibt, sind die dänischen Zollbeamten beauftragt, die Censur hinsichtlich der über Hamburg eingehenden Büchersendungen auszuüben. Es werden sämmtliche Packete gleich jeder sonstigen Waare auseinandergenommen und genau durchgesehen, und alles, was die gegenwärtigen Verhältnisse des Landes im antidänischen Sinne behandelt, ohne weiteres an die Polizei-Behörden zur Konfiskation eingeliefert.

Mecklenburg.

Mecklenburg. Das bei dem Dorfe Nossentin, Amt Plaue, von dem Mecklenburgischen Offiziercorps zu Ehren der dort am 1. November 1806 gefallenen preußischen Krieger errichtete und am 2. Oktober eingeweihte Denkmal ist von Granit, auf einer Unterlage von Felsblöcken errichtet. Es besteht aus Sockel, abgestumpfter Pyramide und Krönung, obenauf der preußische Adler von Bronce, und ist mit Einschluß desselben 10 Fuß hoch. An dem Mittel- und Hauptstück befinden sich zwei Medaillons, wovon das eine einen Grabhügel mit bekränztem Kreuze zeigt, neben welchem ein Ritter steht, welcher sich mit der einen Hand auf einen Schild stützt, während er in der andern einen Kranz hält, bereit, ihn auf den Grabhügel zu legen. Der Schild und auch der Brustharnisch zeigen den Mecklenburgischen Büffelkopf. Das Ganze führt die Umschrift: „Ehre dem auch im Unglück Unverzagten!" Das andere Medaillon wird von einem Lorbeerkranze gebildet, worin die Worte stehen: „Dem Andenken der am 1. November 1806 hier gefallenen preußischen Krieger. Die mecklenburgischen Offiziercorps 1856."

Baden.

Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind am 7. Oktober Vormittags um 11 Uhr wohlbehalten auf der Insel Mainau im Bodensee eingetroffen. Die Reise durch das badensche Oberland war ein ununterbrochener Triumphzug. Am 7ten gegen Mittag kam auch Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen daselbst an und verweilte dort bis zum 8. Oktober.

Würtemberg.

Stuttgart, den 7. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland ist von Augsburg kommend hier eingetroffen. Sie nimmt ihre Wohnung in der kronprinzlichen Villa bei Berg, welche gegenwärtig noch von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin bewohnt wird. Der Aufenthalt derselben wird mindestens 14 Tage dauern.

Stuttgart, den 9. Oktober. Heute früh sind Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen von der Insel Mainau hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 6. Oktober. Der Erzherzog Albrecht wurde am Abend des 1. Oktobers auf der Fahrt von Streberodorf nach Stammersdorf, wo bei Gelegenheit des dort stattgehabten Manövers das Nachtlager war, in der Dunkelheit umgeworfen und erlitt hierbei eine Quetschung am linken Fuße. Die durch die ganze Nacht fortgesetzten Eisumschläge machten es möglich, daß der Erzherzog den folgenden Morgen zu Pferde, obwohl unter bedeutenden Schmerzen, dem Manöver beiwohnen konnte. Der Zustand, obwohl nicht Besorgniß erregend, zwingt denselben dennoch für mehrere Tage das Bett zu hüten.

Wien, den 8. Oktober. Der österreichische Kaiserstaat zählt sieben verschiedene christliche Konfessionen. Die katholische Kirche hat 14 Erzbisthümer, 59 Bisthümer und 3 Generalvicariate. Die griechisch-unirte Kirche hat 2 Erzbisthümer und 7 Bisthümer. Die nicht unirte griechische Kirche hat 1 Erzbisthum und 7 Bisthümer. Die unirten Armenier haben einen Erzbischof in Lemberg. Die Lutheraner haben ein Konsistorium in Wien mit 9 Superintendenturen, ein General Kirchen-Inspectorat und ein Oberkonsistorium zu Herrmannstadt. Die Reformirten haben ein Konsistorium in Wien mit 8 Superintendenturen und das Oberkonsistorium in Klausenburg. Ebendaselbst haben die Unitarier eine Superintendentur. Die katholische Kirche zählt 42,307 Geistliche, die nicht unirte griechische Kirche 4642, die Protestanten haben 2397 Geistliche und die Unitarier 114 Geistliche.

Schweiz.

Die im Staatsgefängnisse zu Neuenburg befindlichen politischen Gefangenen haben eine Erklärung unterzeichnet, in welcher sie ihre Zufriedenheit und ihren Dank aussprechen über die gute Behandlung, der sie sich zu erfreuen haben. Der Untersuchungsrichter hat die Erklärung dem Bundesrath übersendet. Ersterer hat nach Abhörung der in Locle und la Chaurdefonds befindlichen Gefangenen verfügt, daß der Pfarrer Gagnebin und Jeanneret ins Gefängniß nach Neuenburg abgeführt werden. Die übrigen Verhafteten wurden gegen Caution freigelassen. Ferner wurden auf Verlangen des Untersuchungsrichters am 30. September die Herren Pury-Peters und Perregaux, Sohn, wegen Verbreitung der Proklamationen verhaftet. Eine Anzahl Personen sind aufgefordert, sich zur Vernehmung zu stellen, wenn sie nicht einer Kontumazverurtheilung sich aussetzen wollen. — Der Bundesrath hat die Entlassung der zwei Bataillone Bern und Waadt, welche den Kanton Neuenburg besetzt hielten, angeordnet; dieselben werden durch zwei andere aus den Kantonen Bern und Solothurn ersetzt. Ueberdies wird dem Okkupationsstab eine halbe Kompagnie Guiden zur Verfügung gestellt.

Frankreich.

Paris, den 5. Oktober. Nach dem „Moniteur“ hatten die beiden Expeditions-Kolonnen bei ihrem siegreichen Gefecht mit den Kabylen am 24. September 12 Todte und 49 Verwundete, worunter 4 Offiziere. Der Verlust der Feinde ist nicht bekannt, muß aber beträchtlich sein.

Im Faubourg St. Antoine circulirte eine Art Pakt, durch den die Arbeiter sich verpflichteten, ihre Miethe nicht zu bezahlen. Die Polizei ließ die Rädelsführer einsperren und die Unterzeichnungs-Listen vernichten. Aber der Kaiser ließ der Polizei Geld anweisen, um den bedürftigen Arbeitern zu Hilfe zu kommen, und auch die Hauseigenthümer wurden ermahnt, keine zu hohen Forderungen zu stellen.

Zu Macon sind 9 Müller der Umgegend, welche sich vereinbart hatten, um ein Höhergehen der Mahlpreise zu bewirken, zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt worden.

Paris, den 6. Oktober. Man ist eifrigst beschäftigt, dem Mangel an billigen Wohnungen für die unbemittelteren Klassen abzuhelfen. Ein sehr großes Terrain am Eingange der Rue des Ecoles bedeckt sich nach und nach mit schönen Häusern, die in kleinere Wohnungen abgetheilt werden sollen. Eine Arbeiter-Cité wird in der Rue Cherche-Midi gebaut und in mehreren Stadttheilen am linken Seine-Ufer werden viele Häuser um ein und zwei Stockwerke erhöht. Auch in anderen Stadttheilen wird die Munizipalität entsprechende Gebäude aufführen lassen. Doch stehen diese neuen Bauten noch in keinem Verhältniß zu den vielen Arbeiterwohnungen, die auf dem rechten Ufer verschwunden sind und alle ohne Ausnahme durch große Wohnungen ersetzt werden.

Spanien.

Madrid, den 6. Oktober. Narvaez ist aus Frankreich nach Madrid zurückgekehrt. — Die Königin hat dem Prinzen oder der Prinzessin, welche ihre Schwester, die schwangere Herzogin von Montpensier, gebären wird, schon jetzt die Prärogative eines Infanten oder einer Infantin sammt den dieser hohen Würde gebührenden Vorrechten, Ehren und Auszeichnungen verliehen.

Italien.

Neapel, den 29. September. Der König hat, wie der „Oesterr. Zeit.“ geschrieben wird, eigenhändige Schreiben an den Kaiser von Frankreich und an die Königin von England gerichtet. Er will die pariser Konferenzen beschicken, um auf derselben Mittheilungen über einen Amnestie-Akt und organische Reformen zu machen. — Die Batterien des Hafen werden in Vertheidigungsstand gesetzt.

Turin, den 5. Oktober. Die Gerüchte über neue Unruhen an der Ostgrenze erweisen sich als grundlos. Die Sendung von zwei Bataillonen nach Spezzia bezweckten nichts als einen einfachen Garnisonwechsel.

Die Herzogin von Orleans ist mit ihren beiden Söhnen in Genua angekommen und wird dem Vernehmen nach einige Monate in der Umgebung verweilen.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Oktober. Die ersten Versuche mit der Monstre-Kanone aus Schmiedeeisen sind am 1sten in Shöburyneß angestellt worden und sollen sehr glänzend ausgefallen sein. Es wurden 27 Schüsse aus Vollkugeln und schwerer Ladung gemacht und es zeigte sich, daß man bei einer Elevation von 12 Graden und einer Pulverladung von 50 Pfd. eine Schußweite von über 15,000 Fuß erlangte. Die Schüsse konnten mit großer Präcision abgefeuert werden und das riesige Geschütz läßt sich auf seinem neu konstruirten Wagengestelle so leicht wie ein gewöhnlicher 68 Pfünder handhaben.

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 10. Oktober zufolge ist die Sundzoll-Angelegenheit als erledigt anzusehen. Dänemark ist mit England über die Bedingungen zur Ablösung einig geworden.

Rußland und Polen.

Berlin, den 28. Septbr. Ueber die auswärtige Politik Rußlands theilt die „K. Z.“ ein Cirkular mit, das Fürst Gortschakoff neuerdings an die diplomatischen Vertreter Rußlands bei den europäischen Höfen erlassen hat. Dasselbe lautet:

Moskau, 2. September 1856.

Der zu Paris am 30. März unterzeichnete Vertrag, welcher einem Kampfe, dessen Verhältnisse sich mehr und mehr auszudehnen drohten, und dessen Ausgang sich der menschlichen Voraussicht entzog, ein Ziel setzte, hatte die Bestimmung, den normalen Zustand der internationalen Beziehungen in Europa wiederherzustellen.

Die gegen uns verbündeten Mächte hatten die Achtung vor dem Rechte und die Unabhängigkeit der Regierungen zum Wahlspruch genommen. Wir wollen hier nicht noch einmal auf eine historische Prüfung der Frage eingehen, bis zu welchem Grade die Haltung Rußlands den einen oder den andern dieser Grundsätze gefährdet haben würde. Es liegt nicht in unserer Absicht, eine unfruchtbare (sterile) Diskussion anzuregen. Es ist uns vielmehr darum zu thun, dieselben Grundsätze zur Anwendung zu bringen, welche die Großmächte Europa's proklamirten, als sie sich direkt oder indirekt

als unsere Gegner hinstellten, und wir rufen sie um so lieber ins Gedächtniß zurück, als sie niemals aufgehört haben, die unserigen zu sein. Wir begehen gegen keine der europäischen Mächte die Ungerechtigkeit, vorauszusetzen, daß es sich damals nur um eine durch augenblickliche Umstände gebotene Parole (mot d'ordre de circonstance) gehandelt habe und daß jetzt nach beendigtem Kampfe ein Jeder sich berechtigt glaube, ein seinen besonderen Interessen und Berechnungen entsprechendes Verfahren einzuschlagen. Wir klagen Niemanden an, sich jener großen Worte wie einer Waffe bedient zu haben, die man augenblicklich bedarf, um dem Kriegsschauplatz eine größere Ausdehnung zu geben, und die man dann in den Staub des Arsenals zur Seite wirft (qu'on dépose ensuite dans la poussière de l'arsénal). Im Gegentheil, wir ziehen es vor, die Ueberzeugung beizubehalten, daß alle Mächte, welche sich zu jenen Grundsätzen bekannten, es damit vollkommen redlich und aufrichtig meinten (l'ont fait avec une parfaite loyauté et une entière bonne foi) und daß sie wirklich die Absicht hatten, diese Grundsätze in allen Fällen zur Anwendung zu bringen.

Hiervon ausgehend, müssen wir voraussetzen, daß alle Mächte, welche an dem letzten Kriege Theil genommen haben, eben so wie der Kaiser, unser erhabener Gebieter, die Absicht hatten, den allgemeinen Frieden zum sicheren Ausgangspunkte der Wiederherstellung von Beziehungen zu machen, welche sich auf die Achtung vor dem Rechte und der Unabhängigkeit der Regierungen gründen.

Hat diese Hoffnung sich erfüllt? Sehen wir den Normal-Zustand der internationalen Beziehungen wiederhergestellt?

Ohne auf ein kleinliches Detail in Bezug auf einige Fragen von untergeordneter Bedeutung eingehen zu wollen, sehen wir uns zu unserm Bedauern genöthigt, zu erklären, daß es zwei Mitglieder der europäischen Staaten-Familie giebt, von denen das eine sich noch nicht in seinem Normal-Zustande befindet, während derselbe in dem andern bedroht ist (est menacé d'être compromis).

Wir sprechen von Griechenland und vom Königreich Neapel.

Für die im Widerspruch mit dem Willen des Herrschers und der Stimmung des Volkes stattfindende Occupation des hellenischen Gebiets durch eine fremde Truppenmacht ist gegenwärtig nicht mehr der geringste Grund vorhanden. Politische Gründe konnten bis zu einem gewissen Grade die dem Herrscher angethane Gewalt erklären. Mehr oder weniger begründete Anforderungen des Krieges konnten angeführt werden, um diesen Eingriff in die Autorität des Rechtes zu beschönigen (colorer cette infraction à l'autorité du droit). Aber in diesem Augenblicke, wo man keinen dieser Beweggründe mehr anführen kann, scheint es uns unmöglich, die fortdauernde Gegenwart fremder Truppen auf dem Boden Griechenlands vor dem Richterstuhle der Billigkeit zu rechtfertigen.

So waren denn auch die ersten Worte, welche unser erhabener Gebieter aussprach, als die Wiederherstellung des Friedens den Kaiser in Stand gesetzt hatte, seine Stimme vernehmen zu lassen, in dieser Beziehung klar und bestimmt. Wir haben aus unserer Meinung vor den Kabinetten kein Hehl gemacht und werden sie keinen Augenblick verläugnen.

Trotzdem halten wir es für unsere Pflicht, hinzuzufügen, daß, obgleich die Ergebnisse unserer Erwartung nicht vollkommen entsprochen haben, wir noch immer die Hoffnung aufrecht erhalten, nicht auf einem Felde isolirt dazustehen, wo das Recht und die Gerechtigkeit offenbar auf Seiten der Sache stehen, welche wir verfechten.

Was das Königreich Neapel betrifft, so dürfte, wenn es sich auch jetzt noch nicht um Abhülfe handelt, doch sehr zu besorgen sein, daß es die höchste Zeit sei, vorzubeugen. Der König von Neapel ist der Gegenstand eines Druckes (est l'objet d'une pression), nicht etwa, weil Seine Majestät irgend eine der Verpflichtungen überschritten hätte, welche ihm durch die den fremden Höfen gegenüber eingegangenen Verträge auferlegt sind, sondern weil er in der Ausübung seiner unbestreitbaren Souverainetätsrechte seine Unterthanen regiert, wie es ihm gutdünkt (comme il l'entend).

Es wäre uns begreiflich, wenn aus freundschaftlicher Fürsorge und aus wohlwollendem Interesse eine Regierung einer anderen ihren Rath anböte, sollte derselbe auch den Character einer Ermahnung annehmen; aber das scheint uns auch die äußerste Grenze zu sein, welche nicht überschritten werden darf. Weniger als jemals ist es heute in Europa erlaubt, zu vergessen, daß die Souveraine ebenbürtig unter sich sind, und daß nicht nach dem Flächenraum des Gebietes, sondern nach der Heiligkeit der Rechte eines Jeden sich die Beziehungen richten, welche unter ihnen bestehen können. Will man von dem Könige von Neapel Zugeständnisse in Bezug auf die innere Regierung seiner Staaten durch Drohungen oder feindliche Demonstrationen erlangen, so heißt dies, sich gewaltsam an die Stelle seiner Autorität setzen, so heißt dies, an seiner Statt regieren wollen, so heißt dies, ohne Weiteres das Recht des Starken über den Schwachen proklamiren.

Wir haben nicht nöthig, Ihnen zu sagen, wie unser erhabener Gebieter über derartige Prätentionen urtheilen würde. Se. Majestät will gern an der Hoffnung festhalten, daß sie nicht zur Geltung kommen werden. Der Kaiser hält an dieser Hoffnung um so mehr fest, als dies dieselbe Doktrin ist, welche diejenigen Staaten, die sich an die Spitze der Civilisation stellen und in denen die Prinzipien der politischen Freiheit am weitesten zur Entwickelung gediehen sind, niemals aufgehört haben, als ihr eigenes Glaubensbekenntniß in den Vordergrund zu stellen und zwar in dem Grade, daß sie es versucht haben, dasselbe sogar dort zur Anwendung zu bringen, wo die Umstände es nicht anders, als vermittelst einer gezwungenen Auslegung zuließen.

Sie werden es sich angelegen sein lassen, so oft die beiden oben erwähnten Fragen an dem Orte Ihrer Residenz berührt werden, keinen Zweifel über die Ansicht unseres erhabenen Gebieters zu lassen. Diese Freimüthigkeit ist ein natürlicher Ausfluß des Systems, welches der Kaiser seit dem Tage, wo er den Thron seiner Vorfahren bestieg, angenommen hat. Dieses System ist Ihnen nicht unbekannt. Der Kaiser will mit allen Regierungen in gutem Einvernehmen leben. Se. Majestät glaubt, daß der beste Weg hierzu der ist, in keiner derjenigen Fragen, welche mit dem öffentlichen Rechte Europa's in Verbindung stehen, seine Gedanken zu verhehlen. Das Bündniß (faisceau) derer, welche lange Jahre hindurch mit uns jene Prinzipien aufrecht erhalten haben, denen Europa einen mehr als fünfundzwanzigjährigen Frieden verdankte, ist nicht mehr in seinem alten Bestande (ancienne intégrité) vorhanden. Der Wille unseres erhabenen Gebieters war diesem Ergebnisse fremd. Die Verhältnisse haben uns die volle Freiheit des Handelns wiedergegeben (nous ont rendu à la plaine liberté de notre action). Der Kaiser ist entschlossen, vor Allem (de préférence) dem Wohle seiner Unterthanen seine Sorgfalt zuzuwenden und auf die Entfaltung der inneren Hülfsquellen des Landes eine Thätigkeit zu verwenden, die sich nur dann nach außen erstrecken wird (qui ne serait déversée au dehors), wenn die positiven Interessen Rußlands es unbedingt erheischen.

Man macht Rußland den Vorwurf, sich zu isoliren und Angesichts von Thatsachen, welche sich weder mit dem Rechte, noch mit der Billigkeit vertragen, im Stillschweigen zu ver-

harren, Rußland schmolle (boude). Rußland schmollt nicht. Rußland sammelt sich (se recueille).

Was das Stillschweigen betrifft, dessen man uns beschuldigt, so könnten wir in Erinnerung bringen, daß man vor nicht gar langer Zeit eine künstliche Agitation gegen uns organisirt hatte, weil wir unsere Stimme jedesmal hatten vernehmen lassen, wo wir es für nöthig hielten, um das Recht zu unterstützen. Diese Handlungsweise, schutzbringend (tutélaire) für manche Regierungen und für Rußland selbst mit keinem Vortheil verknüpft, ist ausgebeutet worden, um uns eines Strebens nach Gott weiß welcher Universalherrschaft anzuklagen.

Wir könnten unser Schweigen durch den Eindruck dieser Erinnerung decken. (Nous pourrions abriter notre silence sous l impression de ce souvenir.) Allein wir glauben nicht, daß eine solche Haltung einer Macht geziemt, welcher die Vorsehung den Platz in Europa angewiesen hat, den Rußland daselbst einnimmt.

Diese Depesche, 2c., zeigt Ihnen, daß unser erhabener Gebieter sich nicht innerhalb einer derartigen Rolle hält (ne se renferme pas dans ce rôle), wenn er glaubt, seine Meinung aussprechen zu müssen. Es wird das in allen Fällen stattfinden, wo die Stimme Rußlands der Sache des Rechts nützlich sein kann, oder wo es die Würde des Kaisers erheischt, daß seine Auffassung nicht unbekannt bleibe. Was die Anwendung unserer materiellen Kräfte betrifft, so behält der Kaiser dieselbe seinem freien Ermessen vor.

Die Politik unseres erhabenen Gebieters ist eine nationale. Sie ist keineswegs egoistisch, und wenn Se. kaiserliche Majestät die Interessen seiner Völker in erste Linie stellt, so giebt er damit nicht zu, daß selbst die Wahrnehmung dieser Interessen (le service de ses intérêts) eine Verletzung des Rechtes Anderer entschuldigen könne.

Sie sind ermächtigt 2c. Gezeichnet: Gortschakoff.

Petersburg, den 1. Oktober. Ein neues Hofamt ist geschaffen worden, nämlich das eines „Ober-Vorschneiders" bei der kaiserlichen Tafel. Der Kaiser und die Kaiserin werden übermorgen in Petersburg erwartet. Die Stadt hat sich auf ihren Empfang vorbereitet.

Petersburg, den 2. Oktober. In Sebastopol ist das Denkmal auf den Gräbern der gefallenen Admiräle Korniloff, Istomin und Nachimoff feierlich eingeweiht worden. Das Denkmal besteht aus einem einfachen Stein mit Kreuz und hat die Inschrift: „Hier ruhen Admiral Lasareff, gestorben im Jahre 1851, und die bei der Vertheidigung Sebastols gefallenen Admirale Korniloff, Istomin und Nachimoff. Friede ihrer Asche."

Die letzten Berichte aus Tiflis melden wiederum von einem Streifzuge, der von dem Chef des Nuchinschen Bezirks gegen die räuberischen Ueberfälle der Katschagen hat unternommen werden müssen, und der mit der vollständigen Niederlage dreier dieser Horden endete. Die Räuber büßten bei den Gefechten Todte und Verwundete und viele Gefangene ein.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Oktober. In Folge des auf telegraphischem Wege aus London eingetroffenen Befehls sind drei Dampfer und 6 Kanonerboote wieder in das schwarze Meer eingelaufen. Eine französische Schiffsdivision soll zu der englischen stoßen.

Aus Mekka laufen befriedigende Nachrichten über die Wiederherstellung der Ruhe und Eintreffen der unbehelligt gebliebenen Pilger daselbst ein.

Aus Galacz schreibt man vom 21. September: Die Grenzberichtigungs-Kommission in Bessarabien hat die Grenze bereits vom Meere bis Bolgrad gezogen. Die Grenzlinie wird mittelst eines gewöhnlichen Pfluges gezogen, den die Kommissionäre begleiten. Die Streitfrage über Bolgrad scheint noch nicht erledigt zu sein, denn die Kommission erwartet noch die darauf bezüglichen Instructionen.

Tages-Begebenheiten.

Stettin, den 6. Oktober. In der verflossenen Nacht wurde hier abermals der Brand einer Brücke, der Parnitz-Brücke, auf dem Wege nach Damen, jedoch sehr bald nach dem Entstehen entdeckt. Allem Anschein nach war das Feuer vermittelst zwischen die Balken geschobener Holzstücke angelegt. Der Brand wurde schnell gelöscht, so daß ein erheblicher Schaden nicht stattgefunden hat.

Am 4. Oktober war vor dem Schwurgericht zu Torgau eine schreckliche Mordthat Gegenstand der Verhandlung. Ein Gutsbesitzer hatte seinem Schwiegervater eine Summe Geldes entwendet und war in Folge eines von seiner Frau gegen ihn abgelegten Zeugnisses zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er hatte sie darauf mehrmals schrecklich gemißhandelt, um sie zur Zurücknahme ihres Zeugnisses und zum Vergehen eines geleisteten Meineides zu bringen. Da ihm dies nicht gelang, ermordete er sie mit den bloßen Händen, legte ihr einen Strick um den Hals, schleifte sie auf den Boden und hing sie daselbst auf, um den Schein eines geschehenen Selbstmordes hervorzurufen. Bei Besichtigung des Leichnams wurden 41 kleine und 9 große Wunden entdeckt. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt und vernahm mit Lächeln die Verkündigung des Todes-Urtheils.

In der Nacht zum 29. September wurden die Kärnthner Gemeinden Kappel, Kobniz, Lepein, Remschenig, Vellach, Ebriach, Trögern und Seeland von einem furchtbaren Wolkenbruche heimgesucht, der viele und große Verheerungen angerichtet hat. Viele Häuser stürzten zusammen und verschwanden spurlos in den Fluthen. Die Brücken sind vernichtet und die Straßen zerstört. Auch Menschenleben sind verloren gegangen. Am 30. Sept. wurden bereits 4 Leichen begraben.

In Neapel fiel am 20. September bei einem heftigen Gewitter ein solch starker Platzregen, daß das Regenwasser in den Straßen einen reißenden Gießbach bildete. Zwei eiserne Brücken wurden von dem Strome fortgerissen und zwei Frauen fanden in den Fluthen ihren Tod.

In den letzten sieben Jahren sind in San Francisco, der Hauptstadt Californiens, 1400 Mordthaten erfolgt und ist die Stadt sieben Mal abgebrannt.

Mißzelle.

Im preußischen Staate gibt es nur 7217 Esel. Sie sind in Westphalen, der Rhein-Provinz und in Posen am meisten, dann in Schlesien und Brandenburg, weniger in Sachsen und Pommern vorhanden, und die geringste Anzahl hat Preußen.

Julia Gonzaga.

(Fortsetzung u. Beschluß.)

Welch ein sonderbares Spiel des Schicksals — diese Dame, das Ideal von Italien, sollte vom Regen durchnäßt und vor Kälte zitternd, gezwungen sein, ihre Zuflucht in einer finstern Felsenhöhle in diesem fürchterlichen Sturme zu nehmen! — sie, zu welcher sich die Höflinge drängten, um ihr Huldigungen darzubringen, und welche ihr Leben in ihrer Vertheidigung geopfert haben würden, jetzt verlassen von Allen dalag, mit Ausnahme des Mannes, für den ja ihr Herz wahre Liebe empfunden! Auf diese Weise zerstört das Schicksal oft die Pläne der Menschen und verbindet diejenigen enger mit einander, die sich auf ewig getrennt glaubten.

Es waren nur wenige Minuten vergangen, seitdem sie in die Höhle eingetreten waren, als sie plötzlich durch viele verworrene Männerstimmen erschreckt wurden, welche, da sie die Sprache des Landes sprachen, sich als Räuber erwiesen, die sich wahrscheinlich vor den verfolgenden Türken verbergen wollten. Julia eiligst in das Innere der Höhle führend und sie flehentlich bittend ihre Standhaftigkeit zu bewahren, trat Giovanni mit gezogenem Degen in der Hand an den Eingang der Höhle vor, wo schon ein Dutzend wild aussehende Männer versammelt waren, von welchen der erste ihn im barschen Tone nach der Ursache seines Hierseins frug und ihn sogleich aus dem Wege zu gehen hieß, damit sie in ihre Höhle eintreten könnten. Wohl einsehend, daß er gegen so viele bewaffnete Leute nicht Stand halten könne, erzählte ihnen Giovanni in kurzen Worten sein nächtliches Abentheuer und bat sie als Christen einer edlen Dame Hülfe und Schutz angedeihen zu lassen, die verfolgt von den Ungläubigen in dieser Höhle Zuflucht genommen.

„Und wer seid Ihr, kühner Mann, der unsern Beistand verlangt?" frug der Anführer der Bande. „Frauen und besonders schöne Frauen, sind unsere besten Leute, da sie uns gewöhnlich ein gutes Lösegeld einbringen, aber es ist selten daß wir aufgefordert werden, sie zu vertheidigen. Schnell Andreas," sagte er, „zünde eine Fackel an, damit wir sehen, wie die Sachen hier stehen."

Sogleich zündete der Angeredete eine Fackel an und reichte sie dem Anführer, aber ehe ihm Giovanni versprach vorwärts zu dringen, legte er seine Hand auf des Räubers Schulter und rief mit fester entschlossener Stimme, „erst versprecht mir, die Dame zu beschützen und ich meinerseits will auch zwei tausend Dublonen bezahlen, wenn Ihr sie in Sicherheit gebracht habt. Im Falle einer Weigerung soll aber Euer Säbel die Sache schlichten."

„Und wer kann uns Eurer zwei tausend Dublonen versichern?" frug der Anführer mit höhnischem Gelächter. „Nein, nein! erst wollen wir unsere Beute sehen und dann bestimmen was sie werth ist."

„Sie steht vor Euch," sagte die Herzogin mit klarer, ruhiger Stimme, indem sie, in den carmosinrothen Mantel Giovannis gehüllt, mit stolzem Schritt unter die Räuber trat. „Ich bin Julia Gonzaga, Herzogin von Gonzaga, die niemals ein Versprechen macht, was sie nicht erfüllt."

„Edle Dame!" rief der Anführer, indem er vor ihr niederkniete und einen Augenblick verwundert in ihr schönes Antlitz blickte, „edle Dame, ich habe die Menschen von der schönen Julia Gonzaga sprechen hören und ich zweifle nicht, daß Sie und keine Andere jetzt vor mir steht."

„Welche herrliche Beute!" brummte einer der Räuber, „der edle Colonna würde gewiß gern zehntausend Dublonen als Lösegeld für sie zahlen und sollten wir es noch bequemer finden mit Barbarossa zu unterhandeln, so würde er uns ohne Zweifel gespickte Börsen zukommen lassen."

„Halt's Maul, happiger Schurke!" rief der Anführer ihm zu, „laßt es nicht gesagt sein, daß sogar eine Räuberbande ohne Achtung und Großmuth gegen eine Dame und besonders eine solche Dame sein könne! Nein Kameraden, es giebt gewiß kaum einen unter Euch, der nicht von der Wohlthätigkeit gehört hätte, die sie an Euren eigenen Frauen und Kindern ausgeübt, da ihr ganzes Leben in Gutes zu thun hingebracht worden ist." Sich dann an die Herzogin wendend, fügte er hinzu: „Gnädigste Frau nehmen Sie unser Versprechen an — das, obgleich wir Räuber sind, noch nie gebrochen worden ist, — uns als Ihre Beschützer zu betrachten und Sie zu vertheidigen, so viel in unserer Macht steht, sollte auch unser Leben der Preis sein. Sollten die Ungläubigen morgen noch an diesen Ufern verweilen, so bitten wir Euch, uns zu gestatten, Euch tiefer in die Schlupfwinkel der Berge zu geleiten, da sogar hier Eure Sicherheit gefährdet ist. Und jetzt Kameraden," fuhr er fort, als er sich tief verbeugend von der dankbaren Julia wandte, „laßt uns unser Lager unter freiem Himmel aufschlagen, da unsere finstere Höhle von einer so schönen Erscheinung beglückt werden wird. Franzeska," sagte er zu seiner jungen Frau, welche schüchtern im Hintergrunde stand, „beeile Dich — bereite ein gutes Bett und zünde ein Feuer an, damit sich die Herzogin nach ihrer gefahrvollen Flucht erfrischen und erholen kann. Und Ihr, junger Herr," sagte er zu Giovanni gewandt, „Ihr müßt uns die Nacht hindurch wachen helfen, daß im Fall der Noth Ihr uns mit Euerm guten Degen beistehen könnt."

Giovanni, welcher in stummer Bewunderung über Julias standhaftes Benehmen dagestanden, trat jetzt an sie heran, und ihre dargereichte Hand küssend, sagte er mit leiser Stimme: „Lebe wohl! der Himmel beschütze Dich! Lebe wohl auf immer!"

„Willst Du mich verlassen, Giovanni? Würdest Du mich den Händen dieser Räuberbande überlassen wollen?" flüsterte ihm die Herzogin mit großer Besorgniß zu.

„Nein, geliebte Julia!" entgegnete er, „ich werde in Deiner Nähe bleiben — ich werde über Dich wachen, bis Du in Sicherheit bist. Dann, aber dann ist es bei weitem das Beste, daß ich mich aus Deiner Gegenwart entferne;" und ehe die aufgeregte Julia antworten konnte, war er aus der Höhle herausgetreten, um seinen Posten unter den schützenden Zweigen der Nußbäume zu nehmen.

Sechstes und letztes Kapitel.

Kaum hatten die Männer die Höhle verlassen, als die junge und zarte Franzeska, indem sie sahe, wie nöthig Julia trockne Kleider bedurfte, ihren ledernen Tornister öffnete, und die besten Sachen daraus nehmend, sie ihr mit Bescheidenheit darreichte, bis endlich die Herzogin in dem einfachen Anzuge einer Bäuerin vor ihr stand und sie deren Schönheit nicht

genug bewundern konnte, dann ihr Lager mit der größten Nettigkeit einrichtend, bat sie dieselbe, ihre müden Glieder darauf auszuruhen, und die letzten Laute, welche an Julias ermattete Sinne fielen, war der sanfte, einfache Gesang von des Anführers Frau, welche die durchnäßten Kleider an dem lodernden Feuer trocknete. In der Zwischenzeit ging Giovanni mit langsamen Schritten vor der Höhle auf und nieder, die Ereignisse der vergangenen Nacht hatten von neuem schmerzliche Gefühle in seiner Brust rege gemacht, und obgleich ihn der Gedanke, Julias Befreier gewesen zu sein, glücklich machte, so fühlte er doch, daß er unmöglich länger in ihrer Gegenwart verweilen dürfe, das lang unterdrückte Gefühl seiner Liebe bahnte sich einen neuen Weg und er rief in Ausdrücken des tiefsten Seelenschmerzes aus: „Tod! wie willkommen bist du mir jetzt, in welcher Gestalt du auch erscheinen magst! Ich habe das höchste Glück des Lebens genossen, ich habe die gerettet, für welche allein ich zu leben wünschte, kein größeres Glück harrt meiner und ich sehne mich nach meinem Ende, wie und wo es auch sein mag."

„Steigt auf jene Klippe," rief der Anführer der Räuber dem in Gedanken versunkenen Giovanni zu, „wenn der Morgen graut, könnt Ihr von da aus über das Thal nach dem Meere blicken und uns benachrichtigen, ob die Ungläubigen zu ihren Schiffen zurückgekehrt sind. Ich hoffe, sie werden nicht länger an unsern Ufern verweilen. Was mich anbelangt, so muß ich hier unten bleiben, um Ordnung unter meinen Leuten zu halten, so eilt denn allein hinauf junger Herr! Ich glaube, die Dämmerung muß bald erscheinen."

Mit willigen Schritten befolgte Giovanni des Anführers Weisung und setzte sich auf den steilen Felsen nieder, um den anbrechenden Morgen zu erwarten. Der Sturm hatte schon in seiner Heftigkeit nachgelassen, schnell dahin fahrende Blitze wurden jetzt nur noch in dem westlichen Himmel gesehen und zwischen den hinziehenden Wolkenmassen blinkerten die blassen Sterne bisweilen hervor, während an dem östlichen Himmel sich die Dämmerung mehr und mehr ausbreitete und das Tageslicht deutlicher zu werden begann, bis endlich die leichten Wolken, die in dem Osten dahin schwammen, eine Röthe annahmen, wie ohngefähr eine Jungfrau bei dem ersten Kusse erwachender Liebe; der ganze Horizont schien in ein Gewand von Rubinen gehüllt zu sein, die Sonne erhob sich majestätisch aus ihrem Meeresbette, während sie zahllose Strahlen über den Spiegel der See verbreitete und der neue Tag in seinem vollen Glanze wurde geboren.

Aber, ach! das Morgenlicht brachte dem unglücklichen Giovanni keinen Trost und es war nicht eher, als bis er seine Blicke in der Richtung der schönen Stadt Fondi hinstreifen ließ, daß er seinen eigenen Kummer, durch den Anblick der Zerstörung, welche er dort sahe, vergaß. Dunkle Rauchwolken erhoben sich von den verlassenen Mauern, den Ruin zeigend, dem sie preisgegeben worden waren, während man die Segel der Ungläubigen dahin fliegen sah, welche einige Stunden vor Tagesanbruch die Küste verlassen hatten, mit Ausnahme von einem, welches zu Sperlong Anker geworfen, um dort auf die Beute zu harren, welche der grausame Seeräuber Barbarossa stündlich erwartete, und welcher zähneknirschend vor Wuth in der Nähe von Fondi lauerte, bis er endlich die Hoffnung, in den Besitz seines größten Schatzes, der tugendhaften Herzogin, zu gelangen, aufgeben mußte, unter Flüchen und Verwünschungen seinen wilden und ruchlosen Schiffshorden nachsegelte.

Der Verlust Julias war in der That eine große Täuschung für den Sultan Soliman, der, durch den Ruf ihrer Schönheit angezogen, seinem Admiral Barbarossa Befehl ertheilt hatte, auf alle Fälle, und sollte es Tausender Leben seiner Unterthanen kosten, die Dame in seinen Besitz zu bekommen und sie nach Stambul zu bringen. Jedoch, Dank sei es der Vorsehung! die Liebe hatte die Turteltaube aus den Krallen des Geiers gerettet, die Herzogin wurde ihrem Vaterlande und ihren Freunden erhalten und nichts als leere Schätze blieben dem grausamen Barbarossa, — der, als wollte er sich an ihrer rechtzeitigen Befreiung rächen, Sperlong und ihre schöne Villa bei Fondi den Flammen preisgab.

Als das letzte Segel aus dem Horizonte verschwunden war, brachen Giovanni und einige der Räuber auf, um nach Fondi zu eilen und den eigentlichen Zustand der Dinge zu erfahren. Sie fanden die Stadt beinahe wie ausgestorben, nur wenige Menschen waren in den verwüsteten Straßen zu sehen und viele Häuser standen noch in vollen Flammen. Jedoch bei ihrer Rückkehr trafen sie einige Leute, welche der Raub- und Brandstätte entflohen waren und unter diesen befanden sich etliche, die zu dem Gefolge der Herzogin gehörten. Diesen erzählte Giovanni die Vorgänge der verflossenen Nacht und empfahl ihnen, für den weiteren Schutz und Sicherheit der Herzogin Sorge zu tragen und dann auf die Felsenklippe steigend, beobachtete er die Ankunft dieser treuen Diener bei der Höhle und nachdem er Julia in völliger Sicherheit sah, rief er, mit Verzweiflung in seinen Zügen ausgedrückt, „lebe wohl — lebe auf ewig wohl!" und verschwand in dem Walde.

Durch die Beschreibung, welche die Personen aus ihrem Gefolge ihr von dem Zustande der Stadt Fondi machten, wurde die Herzogin von tiefem Kummer ergriffen und entschloß sich, ehe sie nach Porto Coroo aufbrach, die Stätte der Verwüstung zu besuchen. Auf einer Tragbahre sitzend, auf welche man Baumblätter gestreut hatte und begleitet von ihren Kavaliers und einigen der Räuber, die sich entweder aus Hochachtung vor ihrer Person, oder in der Aussicht auf ein hohes Lösegeld dem Zuge anschlossen, erreichte sie bald die zerstörte Stadt. Ach! es war nichts als Ruine, wo ihr Auge hinblickte, und nur ein kleiner Theil der Einwohner war dem Schwerte oder der Gefangenschaft entronnen. Die Flammen wütheten noch furchtbar, so daß sie jede Möglichkeit ausschlossen, ihrer Herr zu werden, und nur der Entfernung von den übrigen Gebäuden war es zuzuschreiben, daß die eine der Kirchen und das Schloß nicht auch ein Raub des verheerenden Elementes wurden. In dem Schlosse jedoch war alles zerstört worden. Die schönen, alten Gemälde waren von den Wänden losgerissen, die herrlichen Denkmäler und Statüen in Stücke zertrümmert, sogar die Grabstätten von Marcus, Prosper und Colonna waren erbrochen und die Knochen überall umher geworfen. Aber es war besonders der Anblick der unglücklichen Menschen, welche das tiefste Mitleiden in Julias Brust erweckten. Dort konnte man die weinende Waise erblicken, die über dem gemordeten Leichname ihres Vaters in Wehklagen ausbrach, hier die untröstliche Mutter, die

ihre Tochter verloren, die Frau den Mann, oder der Bruder die Schwester; ach es gab wohl keine Familie, die nicht irgend ein Glied aus ihrer Mitte zu beklagen hatte. Mit Thränen erfüllten Augen schritt die Herzogin von einer Gruppe zur andern, um ihnen Hülfe anzubieten und Trost zuzusprechen, aber ach! was vermochte die schwache Kraft einer Frau gegen die mächtigen Schläge des Schicksals auszuführen? Der eigene Kummer drückte auch tief ihr Herz, denn außer dem Verschwinden Giovanni's hatte sie viele ihrer treuen Diener bei dieser Katastrophe verloren, obgleich — Dank sei es dem Himmel! — ihr die theuerste Freundin Leonora Orbita erhalten geblieben war, welche an diesem Morgen die schreckliche Nachricht von der Zerstörung von Fondi erhalten hatte, und in der größten Angst und Bestürzung über das Schicksal der Herzogin nach Ponto Corvo geeilt war, welches, wie sie richtig geurtheilt, das nächste Asyl für sie sein würde. Ihr Zusammentreffen war voll der peinlichsten Gefühle, und als Leonora erfuhr, daß Giovanni Julias Retter gewesen sei, frug sie mit größter Theilnahme: „wo ist er? damit ich ihm persönlich meinen Dank zolle."

„Er ist fort! — er hat mich auf immer verlassen!" rief die Herzogin, sich vergebens bemühend, ihre Thränen zurückzuhalten. „Niemand hat ihn seit diesem Morgen gesehen, er hat sich meiner ihm schuldigen Dankbarkeit entzogen. Aber die Erinnerung an ihn wird nie in meinem Herzen erlöschen, ich werde stets für ihn die größte Achtung bewahren, die wärmste Freundschaft, die ergebenste" — hier hielt Julia inne, während eine Röthe ihre blassen Wangen bedeckte.

In Zeit von einigen Monaten nach diesen Vorfällen wurde der bejahrte Colonna zu seinen Vätern gerufen, die Frau mit Segnungen überhäufend, die sich als eine so treue Gefährtin in allen den schweren Verhältnissen, die eine so junge, schöne und liebenswürdige Frau bedrohen, bewiesen hatte. Frei jetzt ihren Neigungen des Herzens zu folgen, zog die junge Wittwe hinsichtlich ihres Erretters Erkundigungen bei seinen Eltern ein, die ihr aber nur die Nachricht hinterbringen konnten, daß er gleich, nachdem er aus ihren Diensten getreten, Italien in einem Schiffe, nach Tunis bestimmt, verlassen hätte, und die Botschaft hinterlassen, daß sie auf seine baldige Rückkehr rechnen dürften.

Obgleich sich viele Prinzen und Edelleute um ihre Hand bewarben, so hörte Julia, theils wegen dem Verluste des guten Colonna und theils wegen ihrer Sorge um Giovanni, kaum auf ihre Vorschläge, und um sich gegen alle Eventualitäten zu schützen, so stickte sie auf eine seidene Schleife, welche sie beständig trug, die Worte: „Er stirbt nie," um sich dadurch stets an den Verstorbenen zu erinnern, und vielleicht auch, um eine treue Ergebenheit an den Lebenden zu bewahren.

So vergingen sechs Jahre, als sie eines Abends mit ihrer treuen Freundin Leonora in ihrer Lieblingsgrotte saß, in welcher sie Giovanni mit der schönen Rose beglückte, als ein Diener eintrat und ihr ein kleines Packet, welches, wie er sagte, eine fremd aussehende Person gebracht, sich aber sogleich wieder entfernt hätte, übergab. Mit zitternder Hand öffnete sie dasselbe und wurde plötzlich todtenbleich, als sie auf dessen Inhalt blickte — es war eine seidene Schleife und eine verwelkte Rose. Ach! sie bedurfte keiner andern Aufklärung über sein Schicksal, denn Julia fühlte, daß nur im Tode er sich von diesem ihrem kostbaren Andenken trennen würde.

„O Gott! wie werthlos sind alle Güter des Glücks!" rief sie nach einer langen Pause, während welcher die Thränen in Strömen von ihren bleichen Wangen herabfielen.

„Ich habe das, was Frauen am meisten des Neides werth halten, bis zur Sättigung genossen. Der Dichter wurde durch meine jetzt welkende Schönheit zur Begeisterung angefacht, Männer von großer Gelehrsamkeit fühlten sich überschattet durch meinen Geist, der Reichthum öffnete mir seine nie erschöpfenden Quellen, ich besaß einen Gemahl, der durch seine große Ergebung zeigte, daß ich das Ideal seines Lebens war; aber ach! in diesem vollen Becher des Glücks war ein bitterer Tropfen gemischt, welcher mir den ganzen berauschenden Trank vergiftete, und inmitten meiner glänzenden Laufbahn, sogar wenn ich mich auf dem Gipfel des Glückes wähnte, war ich arm, wie der ärmste Bettler; denn ach! die Liebe, welche allein jedem Vergnügen Zauber verleihen konnte, war mir auf immer verweigert, und obgleich ich die Sonne war, in deren Strahlen sich Tausende wärmten, so blieb doch mein eigenes Herz so kalt, als hätte es gänzlich aufgehört zu schlagen. Ja, theure Leonora, ich habe durch meine eigene traurige Erfahrung gelernt, daß das Glück dieser Erde nie vollkommen ist!"

Jubel-Kalender.

15. Oktober 1846. Einführung des mündlichen Verfahrens bei dem Kriminal-Gericht zu Berlin.

15. Oktober 1831. Revolution in Quito. Flucht des General Flores.

15. Oktober 1806. Kapitulation von Erfurt. — Napoleon erklärt Sachsen für neutral.

16. Oktober 1831. Londoner Konferenz-Protokoll wegen Theilung der niederländisch-belgischen Staatsschuld.

16. Oktober 1806. Aufstand auf St. Domingo. Ermordung des Neger-Kaisers Dessalines (Jakob I.), der 1804 auf Toussaint l'Ouverture folgte. Der Neger Heinrich oder Christoph wird Kaiser unter dem Namen Heinrich I. Er starb 1820. — Brand des Thurmes der evangelischen Gnadenkirche zu Hirschberg.

17. Oktober 1846. Tumult zu Bern. Liberale gegen Ultramontane. — Schwere Gewitterregen in Frankreich, Italien, der Schweiz und Deutschland.

17. Oktober 1831. Tod des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.

17. Oktober 1806. Die Franzosen unter dem Prinzen Ponte-Corvo schlagen bei Halle die Preußen unter dem Herzoge von Würtemberg.

Zu Nr. 80. 81. Zur Fleischeskreuzigung sind alle Christen berufen. Röm. 6, v. 6. Gal. 5, v. 24. Kol. 3, v. 5. Welchen Werth der Religionswechsel eines katholischen Priesters, in Bezug seiner besondern Fleischeskreuzigung, nach Anleitung 1. Timoth. 3, v. 2. Kap. 4, v. 3. hat, darüber steht ein Urtheil nur dem Herrn zu. 1. Korinth. 4, v. 5.

(Nebst Beilage.)

Es kommt noch besser.

Seitenstück zu dem Auffatz in Nr. 79 des Boten über die Offertorien der Geistlichen.

Verehrtester, unbekannter Freund! Sie haben in Nr. 79 dieses Blattes ein treffliches und wahres Wort über die Offertorien der Geistlichen geredet, und haben sich dadurch den Dank nicht nur vieler Geistlichen, sondern auch so manches Andern erworben, der den geistlichen Stand noch zu schätzen weiß. Das war brav geredet und Gott gebe, daß Ihr Wort auf ein gutes Land gefallen ist! Aber ich will Ihnen sagen, daß es im lieben Schlesierlande um die Opfer der Geistlichen nicht allein so schlecht bestellt ist. Es giebt im Preußischen Vaterlande noch eine Gegend, da sieht es damit noch viel schlechter aus. Lassen Sie sichs nur erzählen, wie es z. B. in mancher Gegend in der Provinz Posen damit aussieht. Ich wohne in dieser Provinz, und zwar in einer Gegend derselben, die unstreitig zu den wohlhabensten und gesegnetsten im ganzen Preußischen Staate gehört. Da weiß man nichts von Ueberschwemmungen und Unglücksfällen, wie sie das liebe Schlesien so oft schon betroffen, da ist auch in theuern Jahren kein drückender Mangel an Nahrungsmitteln, da nimmt Mancher für Hopfen und andere Viktualien oft in einem Jahre mehr Geld ein, als in andern Gegenden die meisten Landleute ihr ganzes Leben lang nicht einmal zu sehen bekommen, und da — werden Sie es glauben, wenn ich Ihnen sage — da geben fast Alle, auch die Reichsten, dem Geistlichen zum Opfer nicht mehr und nicht weniger, als einen polnischen Groschen, das sind auf deutsch — 2 ganze Pfennige, und 100 bis 200 gar blos einen Pfennig. Wenns hoch kommt, giebt wohl Mancher einen Dreier, oder wenns gar köstlich ist, einen Vierpfenniger. Es sind hier herum jährlich nur 3 Opfer, an den 3 hohen Festen, in Schlesien 4, auch 5, am Kirchweih- und Erntefeste. Was kommt nun von jährlich 6 Pfennigen Opfer auf eine Sonntagspredigt, wenn die Opfer der Lohn dafür sein sollen? ein Atom von einem Pfennige. Ein respektabler Lohn für einen Geistlichen! Bei Taufen ist es ebenso, da nimmt der Geistliche von 3 Pathen jedesmal einen ganzen Sechspfenniger mit nach Hause, und so auch bei Trauungen. Und da reut gar Manchen noch der Zweipfenniger und man beschreit es dem Geistlichen, als ob er von einem einzigen solchen Opfer schon reich werden müßte. Reiche und Vornehme gehen hier auch selten und gar nicht an diesen Tagen in die Kirche, weil sie sich schämen, daß sie nur 2 Pfennige Opfer geben dürfen??!! Wie kann da der, der am Altar dient, sich vom Altar nähren?

Gott bessere es hier und im lieben Schlesien!

Einer, der zwar zum geistlichen Stande mit gehört, aber an den Opfern keinen Theil hat.

Die Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge in Hirschberg.

Das Winterhalbjahr mit seinen Veranstaltungen für nützliche und angenehme Verwendung der langen Abende hat begonnen. Eine Reihe von Jahren hindurch gab es in unserer Stadt auch eine Fortbildungsschule, welche in den Abendstunden eine große Anzahl von Lehrlingen in den Räumen der ev. Stadtschule versammelte, um sie in den, dem Handwerker unentbehrlichsten Kenntnissen und Fertigkeiten zu unterweisen. Seit einigen Jahren ist diese Schule, die gewiß recht viel Gutes gestiftet hat, geschlossen. Warum? ist nicht bekannt geworden. In einer Zeit, die ihre Ansprüche an die Intelligenz der Gewerbtreibenden täglich steigert, die diejenigen Städte, denen Anstalten dieser Art bisher fehlten, veranlaßt, solche zu gründen, muß es nothwendiger Weise befremden, daß unsere Kommune ihre Gewerbeschule hat fallen lassen. Wenn sie den an sie gemachten Ansprüchen vielleicht nicht ganz entsprach, so war das nach unserer Ansicht kein Grund, sie aufzuheben. Man hätte sie besser organisiren sollen. Wir haben vielfach Gelegenheit gehabt, das Aufhören des Instituts beklagen zu hören, und dieß veranlaßt uns, die Angelegenheit öffentlich zur Sprache zu bringen. Hoffen wir, daß die inzwischen an die Spitze der Verwaltung unserer Kommunal-Intressen getretenen Personen dieselbe ins Auge fassen, und die in Rede stehende Schule wieder ins Leben rufen.

Meteor.

Sonntag den 12. Oktober von einem Spaziergange nach Stonsdorf zurückkehrend, schien es mir und meinem Begleiter wenige Minuten nach 6 Uhr Abends, als werde das ganze Thal durch einen starken Blitz erleuchtet. Unwillkürlich blickten wir nach oben und sahen eine prachtvolle, in röthlich blauem Lichte glänzende, Feuerkugel von der scheinbaren Größe eines mittlern Apfels mit mäßiger Geschwindigkeit von S. S. O. nach N. N. W. am Himmel hinziehen. Anfangs stieg sie aufwärts bis zum Zenith, dann bewegte sie sich abwärts und verschwand in einer Höhe von 45 Grad hinter dunklen Wolken. Unmittelbar nach ihrem Verschwinden ließ sich ein schwacher Knall vernehmen, etwa 3 Minuten später aber ein stärkeres donnerähnliches Rollen. Das scheinbare Wetterleuchten ist wahrscheinlich dadurch verursacht worden, daß die Kugel eine große Strecke hinter Wolken hinzog, denn erst als dasselbe aufhörte, wurde sie an dem unbewölkten Theile des Himmels sichtbar. Die Luft war still und warm und der Mond beleuchtete mit vollem Lichte die Landschaft, während am ganzen Horizonte, besonders nach Nordwest, dichte Wolkenmassen lagerten. — t.

Der 9. Oktober war für die Gemeinde Verbisdorf ein großer Fest- und Freudentag. Der dasige Herr Kantor Seidel feierte nämlich an diesem Tage sein 25jähriges Amts-Jubiläum. Bereits am frühen Morgen hatten sich die, mit ungetheilter Liebe zu ihrem Lehrer haltenden Choristen versammelt, um den Jubilar durch den Vortrag einiger Choräle auf ihren Instrumenten zu begrüßen, so wie dem wichtigen Tage dadurch eine heilige Weihe zu geben. Gegen 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Repräsentanten der Ober- und Niedergemeinde von Verbisdorf bei der evangelischen Kirche, woselbst auch die Schuljugend und noch andere Theilnehmer der Feierlichkeit sich eingefunden hatten. Nachdem der hochverehrte Kirchen- und Schulpatron, der Distrikts-Kommissarius und Rittergutsbesitzer Herr Tschörtner auf Verbisdorf, so wie der Revisor der Schulen, Herr Pastor Jänich erschienen war, um das Fest des treuen und unermüdet thätigen Kantors und Jugendbildners zu verherrlichen, bewegte sich der festlich

geschmückte Zug unter Anführung des Herrn Kantor Geißler aus Maiwaldau nach der Wohnung des Herrn Jubilars. — Nachdem derselbe durch die beiden Herren Gerichtsscholzen Rosemann und Mückner von dem Nahen des Zuges in Kenntniß gesetzt war, begab er sich mit Frau und Tochter (der Sohn war leider verhindert, Zeuge dieses Ehrentages zu sein) auf die Terrasse vor seiner Wohnung. Die Feier begann durch den Vortrag des Gesanges: Lob' den Herrn, der dich gesegnet 2c., worauf der Herr Pastor Jänich das Wort ergriff, und in einer warmen, herzlichen Ansprache das stille, anspruchslose und segensreiche 25jährige Wirken des Herrn Jubilars, so wie die edlen Grundsätze, die denselben bei seinen Handlungen leiteten, darlegte. Sodann überreichte ihm derselbe ein Beglückwünschungsschreiben von Sr. Hochwürden dem Königl. Superintendenten Herrn Pastor Freyer, in welchem der hochwürdige Herr seine innige Theilnahme an diesem Ehrentage, so wie die volle Anerkennung für seine 25jährige Berufstreue aussprach. Der Herr Kirchen- und Schulpatron ergriff sodann das Wort und sprach in ergreifender Weise seine vollste Anerkennung in den herzlichsten und theilnehmendsten Worten aus, worauf derselbe in bekannter freundlicher Weise dem Herrn Jubilar das Festgeschenk, einen silbernen, inwendig vergoldeten Pokal und ein halbes Duzend silberne Eßlöffel auf einem Tablett, sowie einen Ruhesessel verehrte.

Nachdem der Herr Gerichtsscholz Rosemann dem Herrn Jubilar von Seiten der Gemeinde noch die aufrichtigsten Glückwünsche dargebracht, und so derselbe auf das rührendste in die ihm eigne fromme Stimmung versetzt war, brach der Herr Jubilar in die Worte aus: „Bis hierher hat mir der Herr geholfen.“ Die Rede strömte aus dem Herzen zu Herzen, die Bilder der langen Vergangenheit, ernste und heitere, gingen dem Blick vorüber, mannigfache Empfindungen weckend, die sich alle aber in der stillen, seligen des Hingebens an den, der Alles wohl macht, auflösten und Segenswünsche, getragen von biblischen Worten schlossen die Rede, der sich der Choral: Nun danket alle Gott, anfügte. Ein Gesang der Schuljugend mit Instrumentalbegleitung schloß die eigentlichen Weihestunden.

Es blieb nur noch übrig, daß der geselligen Heiterkeit ihr Recht wiederfuhr. Dafür hatte zunächst die freundliche Hausfrau wohl gesorgt. Aber besonders hatte der hochverehrte Herr Patron es sich angelegen sein lassen, sämmtliche Theilnehmer des Festes in dem Gerichtskretscham zu Ober-Berbisdorf bei dem Gasthofbesitzer Herrn Borrmann zu einem fröhlichen Mahle, an welchem sich auch sehr viele achtbare Frauen aus beiden Gemeinden betheiligten, vereinigt zu sehen. Dahin bewegte sich denn auch bald der Festzug unter Vortritt des Musikchors und in der fröhlichsten Stimmung. Toaste und sinnige Scherze, sowie Beweise achtungsvoller Theilnahme, würzten und belebten die Unterhaltung. So kreiste schäumend der silberne Pokal, das Zeichen wohlwollender Freundlichkeit des Herrn Kirchen- und Schulpatron und dankbarer Liebe der Gemeinde, und wurde von Mund zu Mund auf des Gefeierten und seiner Familie Wohl geleert.

Der Tag war hin, allein nicht sein Eindruck. Des Festes Seltenheit mit allen daran sich knüpfenden Gedanken und stillen Wünschen, des Gefeierten Würdigkeit und anerkannte Amtsthätigkeit; der Festgebenden lieber, nur auf die Verherrlichung des Ehrentages bedachter Sinn; — dies Alles hatte dem Gemüthe eine wahrhaft festliche Stimmung und einen unerlöschlich wohlthuenden Eindruck verliehen. Als nun des Mondes heller Schein zum Aufbruche mahnte, da geschah es mit dem Wunsche: Möge der fernere Lebensweg des theuren Jubilars und seiner werthen Familie so hell und ruhig hinfließen, wie droben der Mond und die Sterne durch die freundliche Nacht dahingleiten. T. G.

Familien-Angelegenheiten.

Verbindungs-Anzeige.

6284. Ihre am 7. Oktober a. c. zu Lobendau vollzogene eheliche Verbindung erlauben sich Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen:

Oswald Raupbach;
Pauline Raupbach, geb. Doneck.

Haynau, im Oktober 1856.

6283. **Todes-Anzeige.**

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die ergebenste Anzeige: daß unsere gute Freundin, Frau Johanne Dorothea verwittwete Getreidehändler Theuner geb. Volkert zu Friedeberg a. Q., den 1. Oktober c. früh 8½ Uhr am Gehirnschlage plötzlich und unerwartet ihr irdisches Leben in einem Alter von 65 Jahren beschloß.

Die hinterlassenen Freunde.

6281. **Denkmal der Liebe**

am Jahrestage des Scheidens unserer unvergeßlichen
Gattin und Mutter, der Frau

Christiane Rosine Ender geb. Röhricht

allhier, gewesene Ehegattin
des Großbauergutsbesitzers Johann Ehrenfried Ender
in Alt-Kemnitz.

Geb. d. 31. Dez. 1810. Gest. den 12. Okt. 1855.

Seit theure Mutter Du von uns geschieden,
Ist schon dahin geeilt ein ganzes Jahr.
Du schlummerst sanft in ungestörtem Frieden
Und bleibst uns unvergeßlich immerdar.
Hast Dir in unsern Herzen ja errichtet
Ein Denkmal, welches keine Zeit vernichtet.

Du warst so liebevoll in unserm Kreise,
Dein höchster Wunsch war: uns beglückt zu sehn,
Und emsig stets nach treuer Mütter Weise
Warst Du bemüht für Aller Wohlergehn.
Ach, Vielgeliebte! ach, Du fehlst uns Allen, —
Doch ist Dein Loos aufs Lieblichste gefallen.

Für diese Erde bist Du uns entrissen,
Wir sehn nicht mehr Dein freundlich Angesicht.
Doch ewig werden wir Dich nicht vermissen,
Wir finden Oben Dich im reinsten Licht,
Wo wir verklärt Dich werden wieder schauen
Und mit Dir wandeln in den Friedensauen.

Nun ruhe wohl, Dein Beispiel sei uns immer
Ein Leitstern auf der Erde Pilgerbahn,
Und zeigt auch uns der Sonne letzter Schimmer
Das Reiseziel, der Scheidestunde Nahn,
So gehen wir getrost und ohne Bangen
Dahin, wo Du uns bist voran gegangen.

Die Hinterbliebenen.

Alt-Kemnitz, den 12. Oktober 1856.

6314. **Ev.-lutherische Predigt von Pastor Karbe, am 22. Trinitatis, in Herischdorf.**

Der Vorstand.

Literarisches.

5963. **Leidenden und Kranken,**

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krankheiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

6293. Notiz.

In Görlitz erscheint seit dem 1. October d. J. das concessionirte Görlitzer Tageblatt und Anzeiger, Verlag der Vierling'schen Buchhandlung in Görlitz. Preis per Post $17^1/_2$ Sgr. (Erscheint alltäglich mit Ausnahme des Montags.)

Anzeigen die Petitzeile 9 Pfg.

6305. **Das Harz-Panorama**

ist täglich von 10 Uhr früh bis Abends 8 Uhr im Hôtel du Roi zu Löwenberg geöffnet. Entrée $2^1/_2$ Sgr. Freitag Nachmittag 4 Uhr ist der Schluß. Sonntag ist dasselbe in Bunzlau eröffnet.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Die Häuslertochter Friederike Schmidt aus Straupitz, erst 12 Jahr alt, Haare blond, Augen blau, mit Sommersprossen im Gesicht, wegen Bettelns und Vagabondirens bereits bestraft, treibt sich seit dem 25. April c wiederum bettelnd und vagabondirend herum, ist namentlich in Schreibershau und in Berthelsdorf bettelnd betroffen worden, hat sich aber durch falsche Namens- und Wohnungs-Angaben ihrer Festnahme entzogen.

Wir ersuchen sämmtliche Orts-Polizei-Behörden, wo sie betroffen werden sollte, sie sofort aufzugreifen und per Transport uns zuzusenden.

Bekleidet war sie bei ihrer Entweichung mit blauem Kleide, kurzärmlich, brauner Jacke, schwarzer Mütze u. blauer Schürze.

Hirschberg, den 9. Oktober 1856

Der Magistrat
als Orts-Polizei-Behörde von Straupitz.
6282. Vogt.

4598. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Die dem Joh. Gottfried Schmidt gehörige, sub Nr. 53 zu Saalberg im Hirschberger Kreise belegene Häuslerstelle, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 630 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 24. November 1856, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihrem Anspruch beim Gericht zu melden. Hermsdorf u. K., den 10. Juli 1856.

(gez.) Vogten.

6109. Freiwilliger Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist das Gasthaus No. 12 in Schweinhaus, genannt zur Burg, mit oder ohne Inventarium zu verkaufen.

Dasselbe liegt $^1/_4$ Meile von Bolkenhain, dicht an der von dort nach Jauer führenden Straße. Dazu gehören über 15 Morgen Acker und Wiese mit Boden erster Klasse und ein Gesellschaftsgarten. Im Auftrage des Besitzers habe ich einen Bietungstermin

den 3. November, Nachmittags 3 Uhr,

in meiner Kanzlei anberaumt, in welchem der Kaufkontrakt, falls sich ein annehmbarer Käufer findet, sofort abgeschlossen wird. Bolkenhain, den 2. Oktober 1856.

Der Rechtsanwalt und Notar Babel.

Auktionen.

6327. **Auctions-Anzeige.**

Dienstag den 4. November c. und folgende Tage, früh von 9 Uhr ab, sollen in der Pfandleih-Anstalt des Unterzeichneten alle diejenigen Pfänder, bei welchen die darüber lautenden Pfandscheine über 6 Monat alt sind, gerichtlich versteigert werden. Noch wird bemerkt, daß rückständige Zinsen nur noch bis zum 31. Oktober c. angenommen werden können.

Hirschberg, den 15. Oktober 1856.

J. G. Ludwig Baumert,
Innere Schildauerstraße Nr. 78.

6312. Bekanntmachung.

Die Erben des in Fischbach verstorbenen Bauergutsbesitzer George Friedrich Breuer beabsichtigen das daselbst unter No. 6 vortheilhaft belegene Großbauergut aus freier Hand ortsgerichtlich zu verkaufen. Dasselbe besteht aus circa 84 Morgen ganz ebenem tragbaren Acker, an 70 Morgen Wiesen, 27 Morgen Buschland mit Nadel- und lebendigem Holze, gut bewachsen und an 2 Morgen Unland. Wohn- und Wirthschaftsgebäude befinden sich in ziemlich gutem Baustande. Termin hierzu steht den 29. October, Nachmittags 2 Uhr, im Gerichtskretscham zu Fischbach an. Die näheren Kaufbedingungen sind im Bauergute No. 6 daselbst zu erfahren und werden vor dem Verkaufstermine bekannt gemacht werden. Zugleich wird noch bemerkt, daß an Inventarium bei dem Gute nichts verbleibt.

Ferner beabsichtigen die Erben des genannten ꝛc. Breuer den Nachlaß des Verstorbenen

den 31. October, von Vormittags um 10 Uhr ab, im Gute selbst öffentlich gegen baldige baare Bezahlung an den Meistbietenden zu verkaufen. Zur Versteigerung kommen unter anderem: 2 Pferde, 8 Kühe, 4 Stück Jungvieh, 2 Zucht- und ein Zugochse, ferner sämmtliche Wirthschafts-, Acker-, Haus- u. Stubengeräthe. Fischbach, den 14. October 1856.

6320. **Auktions-Anzeige.**

Künftig Sonntag, den 19. d. M., Nachm. von 3 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichtskretscham mehrere Nachlaß-Sachen, als: männliche Kleidungsstücke, Betten, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum Gebrauch, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Das Orts-Gericht.

Eichberg den 13. Oktober 1856.

6304. Sonnabend, den 18. October, Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem hiesigen Posthaltereihofe zwei überzählige Postpferde meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen lassen. Das Gebot fängt pro Stück mit 50 Thalern an.

Jauer den 12. October 1856. **B. Sachs.**

Zu verpachten.

Zum 1. Januar 1857 ist eine gut eingerichtete Schankwirthschaft, mit nöthigem Zubehör, in einer belebten Straße gelegen, an einen soliden Pächter zu vergeben.

Nachweis in der Expedition des Boten. 6311.

Mittwoch den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird die hiesige Gemeinde-Jagd, bestehend aus zwei Bezirken, im Gerichtskretscham zu Crommenau meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber hierdurch eingeladen werden. Das Territorium des Gerichtsscholzen Wiesner ist hiervon ausgeschlossen. 6280.

Die Orts-Gerichte.

6290. Die Brauerei zu Dippelsdorf wird zu Neujahr 1857 pachtlos. Liebhaber dazu erfahren das Nähere bei dem Besitzer.

6326. **Danksagung.**

Bei der am 9. c. stattgefundenen Feier meines 25jährigen Amtsjubiläi sind mir so vielfache Beweise der Liebe und des Wohlwollens zu Theil geworden, daß ich mich gedrungen fühle, auch öffentlich meinen gehorsamsten und herzlichsten Dank dafür auszusprechen. Zuvörderst gilt es mir als unerläßliche Pflicht den tiefgefühltesten Dank meinem hochverehrten Herrn Patron, Sr. Hochwohlgeboren, dem Königl. Polizei-Districts-Kommissarius, Rittergutsbesitzer Herrn Tschörtner auf Verbisdorf, und seiner verehrungswürdigsten Frau Gemahlin darzubringen für die werthvollen Geschenke und Gaben der Liebe sowohl, als auch für die herzliche Ansprache, womit Ersterer mich beglückwünschte, und für seine mir erfreuliche Gegenwart, mit der er meine Feier so freundlich beehrte. Meinem hochverehrten Herrn Revisor, Herrn Pastor Jänich, Hochwürden, danke ich ebenfalls innigst für seine aus dem Herzen kommenden wohlmeinenden Worte, durch welche er mich tief rührte und mir die Wichtigkeit des Tages zu Gemüthe führte. Nehmen aber auch Sie Alle, verehrte Herren Scholzen und Vorsteher der Gemeinde, Kirche und Schule, Gönner, Freunde, Kollegen, meine werthe Gemeinde und liebe Schuljugend für die durch Wort und That und ehrenvolle theure Geschenke mir gegebenen vielfachen Beweise der Liebe und des Wohlwollens meinen tiefempfundensten Dank freundlich an. Ganz vorzüglich danke ich auch herzlich meinen lieben Herren Chorgehilfen für die so trefflich gelungenen Musikaufführungen zur Verherrlichung meines Festes; ferner meinem theuren Amtsbruder Herrn Kantor Geisler aus Maiwaldau, für die freundlich übernommene Leitung der Feier und das mir verehrte schöne Festgedicht; besonders auch dem Gasthofsbesitzer Herrn Borrmann und seiner lieben Ehefrau für die bereitwillige Gewährung des Lokals, Bekränzung der Stühle und für die vielfachen Mühewaltungen, denen sie sich unterzogen haben. Für alle und jede Liebeserweisung meinen lebenslänglichen Dank, begleitet von dem aufrichtigsten Wunsche, daß Ihnen der reiche Vergelter alles Guten viele ähnliche frohe Tage schenken möge, wie der Tag war, den Sie mir und den Meinigen bereitet haben, und der unauslöschlich in meinem Herzen fortleben wird.

Verbisdorf, den 13. Oktober 1856.

Seidel, Kantor und Lehrer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

6188. **Bekanntmachung.**

Sollte noch Jemand irgend eine Anforderung an die Nachlaßmasse des verstorbenen Chausseegeld-Erheber, Lieutenant a. D. Herrn Willhelm hierselbst zu haben vermeinen, der wolle sich spätestens bis 1. November c. a. bei den unterzeichneten Ortsgerichten melden.

Hermsdorf u K., den 6. Oktober 1856.

Die Ortsgerichte.

6332. **Künftigen Freitag, den 17ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird der Großteich in Schwarzbach gefischt und sind hierbei Fische käuflich zu haben.**

6303. **Geschäfts-Anzeige.**

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft als Gürtler und Metallgießer von Königsberg in Preußen an hiesigen Ort verlegt habe, indem ich das Geschäft mit dem meines Bruders, des Drechsler-Meister Kreplin, Liegnitzer Straße No. 118, gemeinschaftlich betreibe. Kreplin, Gürtler u. Metallgießer.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir uns zur Anfertigung von Hähnen, Ventilen zu Brau- und Brenn-Apparaten, Lager, Mühlspuren, Wagen- und Geschirr-Arbeit 2c., ferner zum Abdrehen aller Gattung Maschinen-Arbeiten, Mühleisen, Wagen-Axen und dergleichen und bitten ein geehrtes Publikum, reelle und prompteste Bedienung versprechend, uns mit in dieses Fach schlagenden Aufträgen beehren zu wollen.

Jauer, den 12. Oktober 1856.

Gebrüder Kreplin.

6292. **Photographie.**

Da ich noch immer mit Aufträgen beehrt werde, so erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Aufenthalt hierselbst noch bis zum 1. November verlängere.

Warmbrunn. Hoecker,

Portraitmaler u. Photograph aus Breslau.

6279. **Abbitte.**

Da ich den Bauergutsbesitzer Gottfried Klemm hierselbst am 5. Octbr. im betrunkenen Zustande durch Schimpfreden an seiner Ehre verletzt habe, so leiste ich Denselben hierdurch nach schiedsamtlichem Vergleiche Abbitte.

Ober-Langenau, den 13. October 1856.

Der Häuslersohn und Dienstknecht

Gottfried Friedrich.

Der Töpfermeister Carl Feige in Hirschberg,

6156. **Sand Nr. 941,**

erlaubt sich einem hochverehrten Publikum die käufliche Uebernahme der sonst Löffler'schen Töpferei ergebenst anzuzeigen, und um geneigte Aufträge für alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände hiermit höflichst zu bitten. Es wird das eifrigste Bestreben sein, denselben in allen Beziehungen zu genügen.

Schul- und Pensions-Anzeige zur Aufnahme für Söhne und Töchter.

In das hiesige Töchter-Institut, an welchem wiederum eine tüchtige Lehrerin der französischen Sprache mit wirket, können alsbald noch einige Mädchen aufgenommen werden. Ueber geeignete Pensionate, so wie über die obwaltenden Verhältnisse des Instituts überhaupt, ertheile ich recht gern mündlich und schriftlich nähere Auskunft.

Zugleich zeige ich ergebenst an, daß ich geneigt bin, noch einen oder zwei Knaben, welche die hiesige ev. lateinische Stadt-Schule besuchen können, gegen mäßiges Honorar, sofort in Pflege zu nehmen. — Für Uebung in der französischen Conversation ist bei Mädchen und Knaben gesorgt.

Goldberg den 6. Oktober 1856.

6215. Basler, Conrector.

5881. **Pensions-Anzeige.**

Den geehrten Eltern, welche Michaeli c. ihre Knaben meine Erziehungsanstalt besuchen lassen und bei mir in Pension geben wollen, verspreche ich, außer guter körperlicher und moralischer Pflege, auch gewissenhafte Ueberwachung bei den häuslichen Arbeiten.

E. Härtel, Vorsteher der Knaben-Erziehungsanstalt in Striegau.

6144. **Wohnungs- und Geschäfts-Verlegung.**

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen: daß ich meine Wohnung vom früher Brauer Scholzschen Hause in das Haus No. 54, neben der Apotheke, verlegt habe. Ich empfehle zu geneigter Abnahme: Kutschen- und Reitzeuge, Sattel, Fahr-, Reit-, Hunde- und Hetzpeitschen, Jagdtaschen, Hundeleinen, Korallenhalsbänder und dergl.; ferner Reisekoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Kindergürtel und alle in mein Fach schlagende Artikel.

Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen, welches ich durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Löwenberg, den 3. Oktober 1856.

Herrmann Krabel, Riemer-Meister.

6225. Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige: daß ich vom 11. Oktober an meine Putzwaaren in dem Laden der verwittweten Tuchfabrikant Frau Neumann, Liegnitzer Straße Nr. 55, zum Verkauf ausgestellt habe.

Da ich mich auch jetzt im Besitz einer Directrice befinde, welche jede Bestellung in den feinsten und modernsten Putzsachen liefert, so ersuche ich ein geehrtes Publikum, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Bestellungen werden in meiner Wohnung, Wolfsstraße Nr. 214, als auch im Verkaufslokal angenommen. Noch bemerke ich, daß ich alle ins Putzfach schlagende Artikel ausschneide, und bitte um gütige Beachtung.

Goldberg, den 5. Oktober 1856. C. Neumann.

6234. **Bekanntmachung.**

Zur Wahl des Vorstandes und der Deputirten, für den Ersten und Zweiten Begräbniß-Verein zu Hertwigswaldau, Kreis Jauer, werden sämmtliche Mitglieder dieser beiden Vereine zu einer General-Konferenz auf Montag den 20sten Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei dem hiesigen Gastwirth und Fleischermeister Fleischer ergebenst eingeladen.

Gleichzeitig wird der Jahres-Rechnungs-Abschluß bei dem Ersten Verein, vom 1. Oktober 1855 bis 30. September 1856 öffentlich zur Abnahme vorgelegt werden.

Der Vorstand beider Vereine.
Thomas. Titze. Otto.

Verkaufs-Anzeigen.

6245. **Das in Warmbrunn im besten Bauzustande befindliche Haus Nr. 55 (zum blauen Stern), vis-à-vis den Bädern, ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts sofort zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer.**

5959. **„Ein Haus"**

zu Kl. Liebenthal, sub Nr. 19 am Ringe gelegen, gerichtlich taxirt auf 815 rtl. 15 sgr., soll sofort für die feste Summe von 700 rtl. aus freier Hand verkauft werden. Käufer haben sich zu melden beim Besitzer:

Destillateur Friedländer zu Friedeberg a. Q.

6289. Ein Freigut, ¼ Meile von der nächsten Stadt entfernt, ist aus freier Hand, wie es steht und liegt, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt hierüber auf Befragen der Kreisgerichts-Secretair a. D. Gruber zu Haynau.

6306. Meine **neue massivbaute Mühle mit 2 Mahl- und 1 Spitzgange u. vollständiger Wasserkraft**, mit circa **30 Schffl. Ackerland**, bin ich willens Kränklichkeitshalber aus freier Hand sofort zu verkaufen. Kauflustige können sich täglich diese Besitzung in Augenschein nehmen und mit mir in Unterhandlung treten.

Gottfried Joppe, Müllermeister.

Rabishau bei Friedeberg a. Q.

6297. Ein neuerbautes Haus mit einem Kaufladen, desgleichen ein neues Haus für einen Professionisten oder Handeltreibenden sind Verhältnisse wegen zu verkaufen.

Nachweis bei G. Weist in Schönau.

6334. Eines schönes Restbauergut mit 36 Morgen Acker 1 Cl. ist für 3500 Thlr. zu verkaufen.

Commissionair G. Meyer.

6330 Auf einer der belebtesten Straßen Hirschbergs ist ein massiv mit Ziegeln gedecktes Haus, der untere Hausflur gewölbt, enthaltend 6 Stuben, 4 Kammern, Keller, Backofen, Kuhstall, Holzstall, ein Garten, worin ein Brunnen mit gutem Trinkwasser, für den festen Preis von 850 Thaler zu verkaufen. Auskunft ertheilt

Agent P. Wagner in Hirschberg, Drahtziehergasse.

6287. Zu Nieder-Groß-Hartmannsdorf, Kreis Bunzlau, ist eine Schmiede zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer Lange daselbst.

6335. Eine neue zweigängige Windmühle, mit 1½ Morg. Acker, ist billig zu verkaufen. Commissionair G. Meyer.

6316. **Ambalema-Cigarren,**
etwas sehr Schönes, empfiehlt zum alten Preise
Robert Friebe.

6232. Eine Quantität gesiegenen Honig (circa 70 Pfd.) ist zu zeitgemäßem Preise zu verkaufen beim
Mehlhändler Puschmann zu Löwenberg.

6143 **Billiger Meubles-Verkauf.**
Ich beabsichtige mein seit 12 Jahren bekanntes Spiegel- und Meubles-Magazin gänzlich zu räumen, und habe die Preise so gestellt, daß jeder Kenner die Ueberzeugung gewinnt, daß unterm Erwerbspreis verkauft wird.
W. Pätzold, Tischlermeister.
Löwenberg, den 6. Oktober 1856.

6226. Ein fast noch neues gutes Flügel-Instrument steht aus Mangel an Raum sofort zu verkaufen. Wo? ist beim Rendant Herrn Tschentscher in Goldberg zu erfahren.

6239. **Flügel-Verkauf.**
Ein, 6 Octaven umfassender, wohlklingender, gut gehaltener Wiener Flügel steht zum Verkauf; wo — sagt die Expedition d. B.

6257. Zwei starke Ponis, Fuchs und Rappen, beide Wallach, 6 u. 7 Jahr alt, stehen zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen im Gasthof zum schwarzen Adler zu Warmbrunn bei
C. W. Finger.

6278. Gegen 90 Stück süße alte Kirschbäume, zum Theil mit Stammstücken von 4 bis 6 Fuß Länge und 4 Fuß im Umfange, stehen im Vorwerk zu Gieshübel nach Kleppelsdorf gehörig in den herrschaftlichen Obstanlagen zu verkaufen. Gebote darauf werden bis zum **25sten** dieses Monats täglich entgegen genommen. Die zu verkaufenden Stämme sind sämmtlich gezeichnet.
Das Dominium Kleppelsdorf.

6298. **Kartoffel-Verkauf.**
Das Dominium Wiesa bei Greiffenberg offerirt mehrere hundert Scheffel gesunde Kartoffeln zum Verkauf. Darunter ist die sächsische Zwiebelkartoffel zur künftigen Saat anzuempfehlen.

Echtes Photogène,
in Original-Fässern von 2 à 3 Ctr., als auch im Einzelnen, offerirt 6295. G. R. Seidelmann in Goldberg.

6319. Vierjährige Maulbeerpflanzen zu Hecken und Plantagen, so wie Kerbel- oder Bouillon-Rübchen-Saamen (welcher nur im Herbst gesät werden kann) ist abzulassen beim Gärtner Weinhold.

6235. Geschmiedete Ofenplatten, Falzplatten, Unterlagen, ganze Roste und Roststäbe, blechene und gegossene Ofenthüren, Bleche, emaillirte u. rohe Wasserwannen bis zu 20 Kannen und darüber, Ofentöpfe, Koch- und Bratgeschirre, blechene und gegossene eiserne Oefen u. s. w. Farben, Lacke, Firniß und Pinsel empfiehlt billigstens die Farbe- und Eisenwaaren-Handlung von Ferd. Siegert in Bolkenhain.

6296. Mein Lager von eisernen Heiz- und Kochöfen, sowohl gußeisernen als auch von Blech gearbeiteten, emaillirten Gleiwitzer Wasserpfannen und Ofentöpfen, Gleiwitzer Falzplatten, verschiedenen Sorten Ofenthüren, mit und ohne hermetrischen Schluß, ist wiederum sortirt und empfiehlt
Hirschberg. C. Dittmann.

Ihr lieben Leutchen laßt Euch sagen,
Daß in den herannahenden Wintertagen
Es in vielen Stuben an Wärme gebricht,
Drum versäumt das Einkaufen meiner Oefen nicht.
Gedenkt auch bei Eurer Töchter Ausstattung an mich,
Denn eine Auswahl Blechgeschirr biete ich
Auch Euch Müttern, wenn seit der Ausstattung Tag
Dasselbe dem vernichtenden Roste unterlag.
Alle Klemptnerwaaren zum billigsten Preis
Liefert Julius Metzig in Friedeberg a. Queis.

6328. Zu verkaufen:
Ein sehr brauchbarer gußeiserner Kochofen.
Lindner, Rector.

6307. Ein Polissander-Piano, mit schönem kräftigen Ton und starker Bauart, nebst mehreren Flügeln stehen zum Verkauf beim Instrumentenbauer
Beier in Görlitz, Reißstraße No. 19.

6286 **Von schönem Lindenkohlenmehl,**
von doppelt geglühten Kohlen, habe ich heute den Herren J. G. Hanke & Gottwald in Hirschberg eine Parthie in Commission übergeben, welche Herren auch jeden Auftrag, auf beliebige Kornung, für mich anzunehmen die Güte haben werden. W. A. Franke.
Birkigt bei Schmiedeberg, den 4. October 1856.

6309. **Photogène,**
ätherisches Steinkohlen-Gas,
habe ich auch für diesen Winter von der alleinigen Fabrik der neuen Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg für hiesigen Platz die alleinige direkte Niederlage. Ich bin von Seiten der Gesellschaft durch bedeutendes Lager in den Stand gesetzt, meine Abnehmer den Winter hindurch ausreichend versorgen zu können. Da voraussichtlich in den spätern Wintermonaten dieser Artikel im Allgemeinen wiederum ganz fehlen wird, kann dies jedoch nur Bezug auf diejenigen meiner Abnehmer haben, welche ihren Bedarf ausschließlich von mir beziehen. Schweidnitz.
C. H. Heiler, Markt u. Hohstraße Nr. 209.

6315. Durch persönliche Einkäufe zur Leipziger Messe habe ich mein **Galanterie- und Kurzwaaren-Lager** auf's vollständigste assortirt und empfehle ich solches Wiederverkäufern, wie im Einzelnen zur gütigen Beachtung.

Hirschberg. **H. Bruck.**

6337. Das Neueste und Nobelste, was nur die Mode bietet, ist bereits durch persönliche Einkäufe in Paris u. Leipzig eingetroffen und empfehle ganz besonders **Herbst- und Winter-Mäntel** in Düffel, Seide, Tuch und Lama, ebenso **Jacken** in **Double-Stoff** und **Angora.**

M. Urban. Hirschberg, innere Langgasse.

6317. **Neue Heringe,**

marinirt und geräuchert, zu haben bei

Robert Friebe.

6299. **200,000**

gut ausgetrocknete Braunkohlenziegeln sind dies Jahr wieder vorräthig und werden dieselben von jetzt ab und zum Winter bei Abnahme eines Tausend mit 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. verkauft beim Handelsmann

Eduard Hoffmann in Mittel-Langenöls.

6318. **Preßhefe,**

sehr weiß und triebkräftig, ist täglich zu haben bei

Robert Friebe. Langgasse.

Kauf-Gesuch.

6285 Beim Dominio Lomnitz werden gesunde Kartoffeln gekauft.

6313. **Zu vermiethen.**

Tuchlaube Nr. 5 ist der erste Stock sofort zu vermiethen.

6310. In meinem hierorts am Markte gelegenen Hause ist der sich zu jedem Geschäft eignende Laden, mit vollständiger Einrichtung zur Material-Handlung, nebst Stube, Alkove, Gewölbe, Keller rc., Term. Weihnachten, auf Wunsch auch schon einige Zeit früher, zu vermiethen, und sind die näheren Bedingungen durch mich zu erfahren.

Goldberg. Alexander Nubel.

Personen finden Unterkommen.

6271. Tüchtige Maurergesellen finden bei einem Lohn von $22\frac{1}{2}$ – 25 Sgr. pro Tag dauernde Beschäftigung und erhalten dieselben 2 Rthlr. Reisegeldvergütigung vom

Maurermeister Hugo Reinmann.

Frankfurt a. O., Berlinerstraße No. 17 und 18.

Zum möglichst baldigen Antritt wird für einen Familien-Verein ein tüchtiger Lehrer, des Elementar- und Real-Unterrichts mächtig, gesucht. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst schriftlich oder persönlich beim Herrn Pastor Drischel in Warmbrunn melden, und von diesem auch das Nähere gewärtigen. [6021.

6324. Vier tüchtige Rock-Schneidergesellen finden fortwährende Beschäftigung in

M. Sarner's Herren-Garderobe-Magazin.

6323. Ein starker, junger, arbeitslustiger Mann, nüchtern und bescheiden, so wie streng rechtlich, findet als Auflåder sein reichliches Auskommen, desgleichen ein Kutscher, welcher Pferde gut zu pflegen und schwer und leichtes Fuhrwerk versteht, bei M. J. Sachs & Söhne.

6336. Eine Wirthschafterin wird für einen unverheiratheten Gastwirth gesucht. Commissionair G. Meyer.

Ein im Nähen (beim Kürschner) geübtes Mädchen findet sofort dauernde Beschäftigung bei Hannig, Kürschnerm., Kornlaube.

Personen suchen Unterkommen.

6260. Ein gebildetes Mädchen in mittleren Jahren sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Wirthin und treue redliche Pflegerin alter Leute ein Placement, gleich viel ob in der Stadt oder auf dem Lande. Nähere Auskunft wird die Expedition des Boten auf portofreie Anfragen ertheilen.

Lehrlings-Gesuche.

6277. Für ein auswärtiges Material-Geschäft wird ein Sohn rechtlicher Eltern als Lehrling gesucht, worüber Näheres beim Kaufmann H. Ludewig in Hirschberg zu erfahren ist.

6212. **Lehrlingsgesuch.**

Ein kräftiger Knabe gesitteter Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat Gärtner zu werden, findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt die Expd. d. B.

6283 **Handlungs-Lehrlings-Gesuch.**

Für ein in einer größeren Provinzial-Stadt befindliches lebhaftes Spezerei- und Farben-Geschäft wird ein moralischer und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann zum sofortigen Eintritt als Lehrling gesucht. Nachweis in der Expedition des Boten.

Gefunden.

6301. Eine goldne Uhrkette ohne Schlüssel ist in der Gegend des Buchwälder Kretschams gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei dem Kutscher des Herrn Laborant Riesenberger in Arnsdorf in Empfang nehmen.

6329. **Gefunden:**
Eine Busennadel. Lindner, Rector.

Verloren.

6291. Der Finder eines am 25. v. M. in den 3 Bergen liegen gebliebenen Landw. Schreibkalenders wird um Rückgabe daselbst event. gegen Belohnung ersucht.

6250. **Fünf Thaler Belohnung.**
Donnerstag den 2. October, Abends zwischen 8 bis 1 Uhr nach Mitternacht, sind auf dem Wege von Pfaffengrund nach Buchwald und von dort nach Schmiedeberg
34 Thaler in 3 Doppelfriedrichsd'or und 10 Sgr.
verloren worden. Wer dieselben in Buchwald bei dem Getreidehändler E. Schmidt abgiebt, erhält obige Belohnung.

6333. **Verlorenes Tuch.**
Ein Umschlagetuch, grau mit violetter Kante, ist in der Hirschberger Post-Passagierstube am 3. Oktober Abends liegen geblieben. Wer dasselbe an sich genommen, wird gebeten, es für die Eigenthümerin bei Herrn Bäckermeister Kleber in Hirschberg gefälligst abzugeben.

Einladungen.

6321. Heute, zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs,
Illumination und Tanzvergnügen
im Schießhaussaal; es ladet dazu ergebenst ein Ruppert.

6325. Mittwoch den 15. Oktober, zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs, ladet zum Wurstpicknick, frischen Kuchen und Tanzmusik ergebenst ein
Boberröhrsdorf. Süßmann, Brauermeister.

6331. Zum Geburtsfeste Seiner Majestät des Königs Tanzmusik in der Brauerei zu Lomnitz; wozu ergebenst einladet Baumert.

6322. **Sonntag den 19. d. Mts. findet die Nachfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs von dem Militair-Verein Petersdorf, Kaiserswaldau und Wernersdorf in dem neu erbauten Gasthof auf Vitriolwerk statt, wobei nach der Tafel die Kapelle des Herrn Elger Konzert und Tanzmusik geben wird. Es ladet die bereits gebetenen Ehrenmitglieder hierzu nochmals freundlich ein der Vorstand.**
Petersdorf den 12. October 1856.

6302. **Zur Kirmesfeier,**
den 22. und 26. October d. J., ladet freundlichst und ergebenst ein
Neu-Scheibe. der Gerichtsscholze Förster.

6300. **Zur Kirmesfeier,**
auf Freitag den 17. October, lade ich ergebenst ein und werde meinen verehrten Gästen mit Kaffe und Kuchen, sowie auch mit ächt Culmbacher Bier aufwarten.
Zumpe in Neu-Warnsdorf.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 11. Oktober 1856.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	15	—	3	3	—	2	—	—	1	20	—	—	29	—
Mittler	3	10	—	2	28	—	1	27	—	1	17	—	—	28	—
Niedriger	3	5	—	2	23	—	1	24	—	1	14	—	—	27	—

Breslau, den 11. Oktober 1856.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 12½ rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 11. Oktober 1856.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94¾	G.
Kaiserl. Dukaten	94¾	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	110	G.
Poln. Bank-Billets	95$^{5}/_{12}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	97	Br.
Präm.-Anl. 1854 3½ pCt.	113¼	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	83¾	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	98½	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	85¾	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	86$^{5}/_{12}$	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	97⅓	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	97¼	G.
dito dito dito 3½ pCt.	—	—
Rentenbriefe 4 pCt.	91¾	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	166⅜	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	88⅙	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	194¼	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	176¼	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	88½	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	79¼	G.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	92¼	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	68¾	Br.
Cöln-Minden 3½ pCt.	154¼	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	54¼	Br.

Wechsel-Course. (d. 10. Okt.)

Amsterdam 2 Mon.	141½	G.
Hamburg k. S.	152¼	G.
dito 2 Mon.	150	G.
London 3 Mon.	6,18	G.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100$^{1}/_{12}$	Br.
dito 2 Mon.	99⅙	Br.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.